

Auserwählte Fremdlinge - lebendige Hoffnung

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das für euch aufbewahrt wird im Himmel“ (3.4)

Am vergangenen Sonntag haben wir in der Apostelgeschichte nach den Gründen gesucht, warum die ersten Mitglieder der Kirche ihre Heimatstadt verließen und in der Fremde lebten. In Jerusalem gab es große Verfolgungen, deshalb zerstreuten sich die Menschen, um ihr Leben und ihren Glauben zu bewahren. Der Ort der Zerstreuung lag nicht in der Nähe ihrer Heimatstadt, sondern in einem fremden Land, Hunderte von Kilometern entfernt. Die Verfolgung war so stark, dass sie fliehen mussten. Der Apostel Petrus, der die Aufgabe hatte, sich um sie zu kümmern, schrieb ihnen einen Brief.

Heute lesen wir den Brief des Petrus an die verstreuten Gläubigen.

Wenn wir den Brief des Petrus an die Heiligen lesen, wollen wir Gottes Wort darüber hören, wie wir zu Beginn des Jahres 2025 leben sollen.

Schauen wir uns die Verse 1-2 an: **„Petrus, Apostel Jesu Christi, an die auserwählten Fremdlinge, die in der Zerstreuung leben, in Pontus, Galatien, Kappadozien, in der Provinz Asien und Bithynien, nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden!“**

Woran erinnert Petrus die zerstreuten Gläubigen?

Petrus erinnerte sie daran, dass Gott sie nach seiner Vorsehung erwählt hatte. Normalerweise kann man sich einen Gläubigen als einen Menschen vorstellen, der an Gott glaubt. Wenn wir es aktiver ausdrücken, können wir auch sagen, dass es Menschen sind, die sich entschieden haben, an Gott zu glauben. Petrus sagt jedoch, dass Heilige von Gott erwählte Menschen sind. So schreibt Petrus am Anfang seines Briefes, dass die Empfänger auserwählte Fremde sind. Von Gott auserwählte Menschen sind die Adressaten des Briefes. Damals waren die Menschen, die römische Bürger wurden, sehr stolz darauf, römische Bürger zu sein. Heute sind wir stolz darauf, amerikanische Bürger zu sein. Für Flüchtlinge, die vor den Gefahren des Krieges nach Deutschland gekommen sind, wäre es ein großes Privileg, die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen. Aber von Gott auserwählt zu sein und als Gottes Volk zu leben, ist eine unvergleichliche Macht. Die zerstreuten Gläubigen waren Fremde, die ihre Heimat verloren hatten. Aber sie waren Gottes auserwähltes Volk. Sie waren nicht nur römische Bürger, amerikanische Bürger oder deutsche Bürger, sondern Bürger des Himmels. Lasst uns Kapitel 2, Vers 9 lesen: **„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, ein Eigentumsvolk, zu verkündigen die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht;“**

Die Heiligen in der Zerstreuung sind Gottes auserwähltes Volk. Eines Tages sagte die Chefin meiner Firma folgendes zu mir. Obwohl du ein Mann bist, glaube ich, dass du ein Mädchen für alles bist. Vielleicht meinte sie damit, dass ich jemand bin, der einen wichtigen Beitrag dazu leistet, die Anliegen aller Kolleginnen und Kollegen zu erfüllen. Auf der anderen Seite könnte es so interpretiert werden, dass es jemand ist, der keine

wichtige Person ist und nur Aufgaben erledigt, um die unbeliebten Arbeiten aller zu verrichten. Wenn meine Arbeit meine Identität widerspiegelt, würde ich mich entweder eingeschüchtert oder stolz fühlen. Doch Petrus fand die Identität der Heiligen nicht in ihrem Beruf oder ihrer sozialen Stellung, sondern in ihrer Beziehung zu Gott. Sie sind von Gott erwählt, Gottes Volk und Gottes Eigentum. Das Leben als Fremde und Ausländer mag für sie viele Fragen aufgeworfen haben. Sie können so denken. Ich habe an Jesus geglaubt und auf das Beste gehofft, aber warum habe ich so viel verloren? Ist es nicht normal, gesegnet und herrlich zu sein, wenn man an Jesus glaubt? Aber warum muss ich alles verlieren, weggeführt werden und als armer Ausländer leben? Warum ist mein Vater ein armer Mann, der nicht einmal ein Haus kaufen kann wie andere Menschen? Vielleicht fühlen sie sich eingeschüchtert, oder sie denken sich etwas aus, das eine Antwort sein könnte. Aber was auch immer sie sich ausdenken, es wird nicht ausreichen, um die vielen Fragen zu beantworten, die ihnen gestellt werden. Petrus fand die Antworten auf all Fragen in der Beziehung zu Gott. Warum lebe ich heute so? Weil Gott mich erwählt hat. Das ist die Antwort, die Petrus gefunden hat.

Aus der Perspektive der zerstreuten Gläubigen scheint es, als seien sie Fremde, die ihre Heimatstadt verloren haben, weil sie wegen Verfolgung fliehen mussten. Wenn wir auf unser Leben zurückblicken, sagen wir manchmal, dass es bestimmte Ereignisse oder Umstände waren, die uns so gemacht haben. Aber die meisten dieser Interpretationen sind wahrscheinlich Interpretationen ohne Gott. Als gläubiger Mensch glaube ich, dass nichts in dieser Welt zufällig geschieht. Mit anderen Worten: Anstatt unser Leben ohne Gott zu betrachten, versuchen wir, die Ereignisse, die uns widerfahren sind, oder die Situationen, in denen wir uns befinden, als Teil von Gottes gutem Plan zu verstehen. Eine Kollegin von mir hat ein zweijähriges Mädchen aus Busan in Korea adoptiert. Eines Tages fragte das Kind, warum seine Mutter es verlassen habe. Welche Antwort würde das Herz des Kindes zufrieden stellen? Mir wurde gesagt, dass dieses Kind Korea hasst, das es in den letzten 40 Jahren verlassen hat. Ohne Gott sind die Ereignisse und Situationen, mit denen wir konfrontiert werden, oft schwer zu deuten. Mit welchen Worten hätte Petrus die zerstreuten Gläubigen trösten können? Petrus hätte warme Worte finden können, die sie getröstet hätten. Aber Petrus glaubte zunächst, dass sie in der Fremde lebten, weil Gott sie auserwählt hatte. In diesem Glauben wurden die Empfänger des Briefes zu auserwählten Fremden. Gott hat euch erwählt. Ihr seid Gottes auserwähltes Volk. Auch Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Von einem weltlichen Standpunkt aus mag es schwierig sein, die Aufmerksamkeit auf die Jünger zu lenken. Aber Jesus sagte, sie seien das Licht der Welt und würden Licht in eine dunkle Welt bringen. Auch die verstreuten Gläubigen mögen aus weltlicher Sicht wie erbärmliche Fremdlinge erscheinen. Aber sie waren von Gott auserwählt.

Sie sind Gottes auserwähltes Volk, das das Licht Jesu in die Finsternis der Welt bringt. Gott hat sie erwählt und eingesetzt, damit sie die Gnade verbreiten, die sie aus der Finsternis der Welt in das Licht seiner Herrlichkeit ruft. Wer bin ich? Warum lebe ich? Die Antwort auf diese Fragen lautet: „Ich bin ein Teil von Gottes auserwähltes Volk“. Ich lebe, um die Gnade Gottes zu verbreiten, der dem Menschen, der ohne Gott leben und sterben müsste, ohne den Sinn des Lebens zu kennen, erwählt und zu einem Teil seines Volks gemacht hat. Petrus erinnert die zerstreuten Gläubigen daran, dass sie von Gott erwählt sind.

Nachdem Petrus die Identität der zerstreuten Gläubigen bestätigt hat, beginnt er Gott zu preisen. Lesen wir gemeinsam Vers 3: **„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“**

Petrus war sich bewusst, dass die Heiligen, die in der Kirche von Jerusalem miteinander das Brot gebrochen, Gemeinschaft gehabt und gemeinsam für das Reich Gottes gearbeitet hatten, in die Fremde gegangen waren und mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Doch zunächst zählte er auf, was Gott für ihn und die Heiligen getan hatte. Petrus lobte Gott dafür, dass er den Gläubigen durch Jesus Christus Segen schenke, der größer ist als die Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind.

Ja, Heilige sind Menschen, die durch die Auferstehung Jesu Christi zum Heil wiedergeboren wurden. Wie ist das geschehen? Weil Gott Mitleid mit denen hatte, die er auserwählte. Gott, der Vater, kann nicht einfach zusehen, wie sein auserwähltes Volk als Sklaven der Sünde lebt. Er will, dass wir von der Sünde befreit werden und freie Menschen Gottes werden, die ihn anbeten. Als die Hebräer in Ägypten versklavt waren, seufzten und schrien sie zu Gott. Gott sandte Mose, um sie aus der Sklaverei zu befreien. Die Hebräer, die täglich litten und versklavt waren, wurden frei und durften in das gelobte Land ziehen, in dem Milch und Honig flossen, weil Gott sich ihrer erbarmte. Wer an Gott glaubt, wird nicht von selbst Gottes Volk. Gott hat sich ihrer erbarmt, und durch die Auferstehung Jesu Christi sind sie wiedergeboren und Gottes Volk geworden. Die Tatsache, dass wir wiedergeboren sind, ist hier wichtig. Es geht darum, dass sich alles verändert hat. Das Alte ist vergangen und ein neuer Mensch ist geboren. Lebten sie vorher in einer toten Hoffnung, so leben sie jetzt in einer lebendigen Hoffnung. Die Hoffnung ist, dass alle, die an Jesus glauben, wie Jesus auferstehen werden. Hoffnung motiviert zum Leben. Manche Menschen ziehen Motivation aus der Hoffnung, dass ihre Kinder groß werden und glücklich leben. Manche Menschen hoffen, einen guten Charakter zu haben und durch Selbstdisziplin einen Sinn im Leben zu finden. Oder wir hoffen auf Erfolg, sei er materieller Art, Ruhm oder Liebe. Selbst wenn wir ein neues, geräumiges Haus kaufen, ein neues Auto oder den Traumjob bekommen, können wir die Erfahrung machen, dass all das keine lebendige Hoffnung ist.

Durch die Auferstehung Jesu aber hat Gott allen Gläubigen eine lebendige Hoffnung geschenkt. Ähnlich wie die Hebräer, die aus Ägypten flohen und sich auf den Weg nach Kanaan machten, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

Petrus erklärt die lebendige Hoffnung folgendermaßen. Lesen wir gemeinsam Vers 4: „ ... **zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das für euch im Himmel aufbewahrt ist.**“

Es ist eine bleibende, unvergängliche Hoffnung. Es geht darum, das zu erben, was Gott im Himmel und nicht auf Erden bewahrt hat. Gott hat den Hebräern nicht nur bei der Flucht aus Ägypten geholfen, sondern ihnen auch ein Land verheißen, in dem Milch und Honig fließen. Gott hat die zerstreuten Gläubigen auserwählt und berufen, Erben des Reiches Gottes zu werden. Statt Menschen zu sein, die auf dieser Erde leiden und dann umsonst sterben, sind wir Menschen, die erben, was Gott im Himmel für uns bewahrt. Ich habe für meinen Schwiegersohn und meine Tochter ein Haus vorbereitet, bevor sie im letzten Sommer geheiratet haben. Während der Sommerferien haben meine Frau und ich von morgens bis spät in die Nacht das Haus renoviert und Möbel aufgebaut. Ich wurde

nicht müde, denn ich liebte sie. Wie groß wird unsere Freude sein, wenn wir das erben, was Gott im Himmel für uns, seine Kinder, vorbereitet hat? Petrus erklärt, dass das himmlische Erbe unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich ist, weil es nicht vollständig beschrieben werden kann, wie herrlich es in Wirklichkeit ist.

In Vers 5 heißt es, dass diese Erlösung in den letzten Tagen offenbart wird, und in Vers 7, dass diese Geretteten Lob, Herrlichkeit und Ehre empfangen werden, wenn Jesus erscheint. In Vers 8 heißt es, dass die Heiligen bei der Wiederkunft Jesu mit unbeschreiblicher und herrlicher Freude jubeln werden.

Für diejenigen, die hart arbeiten, ist es selbstverständlich, dass sie belohnt werden. Gott wird denen, die im Glauben leben, Herrlichkeit und Ehre geben. Wenn der Herr wiederkommt, wird er denen, die den wahren Glauben bewahren, unbeschreibliche Freude schenken.

Wer in der Hoffnung auf Lob, Herrlichkeit und Ehre lebt, die der Herr ihm geben wird, kann sich auch in der gegenwärtigen Bedrängnis freuen. Wegen der verschiedenen Anfechtungen und Leiden können wir nicht anders, als uns eine Zeitlang zu sorgen, aber auch in dieser Prüfung des Glaubens gibt es Gottes gute Absichten. Mit anderen Worten: Es geht darum, dass das Volk Gottes eine Prüfung des Glaubens erfährt. So wie Gold einen Veredelungsprozess durchlaufen muss, um zu reinem Gold zu werden, so wird auch der Glaube der Gläubigen durch den Prozess der Prüfungen zu einem wahreren, reineren Glauben veredelt. Dieser wahre Glaube wird sich endgültig bewähren, wenn der Herr wiederkommt. Der Herr will, dass sein Volk großes Lob, Ruhm und Ehre erlangt. Zu diesem Zweck ermahnt uns Petrus, eine Zeitlang ein Leben voller Leiden auf uns zu nehmen, um im Glauben geprüft zu werden, es aber mit Freude zu ertragen. Vers 9 sagt uns, dass das Ziel unseres Glaubens die Rettung unserer Seelen ist. Wir gehen den Weg des Glaubens, um Gottes Heilszusage zu empfangen. Statt auf das Vergängliche zu hoffen, leben wir im Glauben, um das ewige Reich Gottes zu erben. Es geht darum, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, um das Heil der Seele zu erlangen.

Wenn wir 2. Timotheus 3,1-3 lesen, dann ist unsere Zukunft nicht einfach: **„Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, schändlich, haltlos, zuchtlos, dem Guten feind.“**

Es ist eine schmerzliche Zukunft. Die Werte des Glaubens an die Belohnung Gottes werden geschwächt werden. Wenn jemand ein wahrer Gläubiger werden will, kann er wie ein Fremder behandelt werden. Ausländer zu sein bedeutet heute nicht nur, in einem fremden Land zu leben, sondern es können auch Menschen sein, die nicht den Werten folgen, die viele für richtig halten, sondern nach den Worten der Bibel leben. Nach weltlichen Werten können auch Menschen, die Jesus lieben, an ihn glauben und ihm gehorchen, als Fremde behandelt werden, die nicht zur Welt gehören.

Jesus sagt in Mt 10,34-39 etwas nicht leicht verständliches: **„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist**

meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“

Der Herr sagte, er sei nicht gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Er prophezeite, dass die Gabe des Schwertes nicht Frieden, sondern Streit bringen würde. Er sagte, dass der Feind ein Familienmitglied sei und dass es aufgrund unterschiedlicher Wertvorstellungen zu Konflikten kommen werde. Deshalb versprach der Herr, dass diejenigen, die bereit sind, ihr Leben zu verlieren, um dem Herrn zu gehorchen, es gewinnen werden, und dass diejenigen, die dem Willen des Herrn gehorchen, belohnt werden. Wer in der Hoffnung auf den Lohn des Herrn lebt, gehört nicht dieser Erde, sondern dem Himmel. Ihr Bürgerrecht ist nicht auf Erden, sondern im Himmel. Aufgrund unterschiedlicher Wertvorstellungen kann es daher sein, dass wir auf dieser Erde als Fremde behandelt werden. Aber auch wenn der Herr nicht zu sehen ist, lieben die Heiligen den Herrn (Vers 8). Alle Herrlichkeit der Erde ist wie die Blumen des Grases (Vers 24). Wie das Gras verdorrt und die Blumen verwelken, so werden wir diese Wahrheit gewiss erfahren, wenn wir nach den Dingen dieser Welt trachten. Aber das Lob, die Herrlichkeit und die Ehre, die der Herr geben wird, werden für immer bleiben (Vers 7). Der Weg, auf dieser Erde im Gehorsam gegenüber Jesus zu leben, ist schmal. Es ist ein schmaler Weg, den nur wenige Menschen finden. Aber wer dem Herrn gehorcht, wird mit Sicherheit vom Herrn belohnt werden. Auch wenn wir auf Erden als Fremde behandelt werden und Nachteile erleiden, weil wir dem Herrn gehorchen, ist der Tisch des Herrn im Himmel für uns bereitet.

Menschen fühlen sich sicher, wenn sie irgendwo hingehören. Wenn man jedoch von seinem Platz vertrieben, geächtet oder wie ein Unsichtbarer behandelt wird, sind die daraus resultierenden Belastungen und Schmerzen sehr groß. Um so gut wie möglich zu unseren Freunden zu passen, können wir versuchen, ihre Meinungen zu akzeptieren, auch wenn wir nicht mit ihnen übereinstimmen. Wenn wir so zusammenleben wollen, können wir nicht allein so leben, wie wir es wollen. Manchmal müssen wir Dinge tun, die wir nicht tun wollen, und uns der Gesellschaft anpassen. Die Welt hasst Extreme. In der Politik nennt man sie rechts- oder linksextrem. Deshalb können wir versuchen, uns unauffällig in der Mitte zu halten und ein Leben zu führen, das viele Menschen akzeptieren können. So kann man ein sicheres und friedliches Leben führen. Aber wenn man Jesus aktiv gehorchen will, kann er als ein engstirniger Mensch erscheinen. Auch den Juden war Jesus ein Dorn im Auge. Wie die Bauleute den Stein verwarfen, so kreuzigten und töteten sie Jesus. Als Jesus redete, wollten sie ihn nicht hören, hielten sich die Ohren zu, spuckten aus und schlugen ihm mit den Fäusten ins Gesicht (Mt 13,15; 26,67). Weil aber der Herr die Wahrheit ist, verschwindet die Wahrheit nicht, auch wenn Menschen sie ablehnen oder aufgeben. Der Herr ist auferstanden von den Toten und ist zum Eckstein geworden. Der Herr ist zum lebendigen Stein geworden, und alle, die ihm nicht gehorchen, werden über diesen Stein stolpern.

Ich glaube, die Worte des heutigen Tages sagen uns genug darüber, wie unser Leben sein sollte. Wir sollen im Gehorsam gegenüber den Worten Jesu leben und auf Lob, Herrlichkeit und Ehre am Tag der Wiederkunft des Herrn hoffen. Wenn wir versuchen, an der Seite Jesu zu leben, werden uns Menschen mit weltlichen Wertvorstellungen vielleicht

als Fremde, Ausländer und seltsame Menschen behandeln. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass dieses Leiden nur von kurzer Dauer ist.

Die Zeit, die wir auf dieser Erde leben, ist nicht so lang. Der Herr hat auch etwa 33 Jahre auf dieser Erde gelebt. Man sagt, 80 Jahre sind ein langes Leben. Natürlich gibt es viele Menschen, die über 90 Jahre alt werden, aber wenn wir in dieser kurzen Zeit mit einer lebendigen Hoffnung leben, dann hat Gott sie im Himmel aufbewahrt, nämlich das, was nicht vergeht. Wie groß wird die Freude sein, wenn wir am Tag der Wiederkunft des Herrn die geistlichen Segnungen des Himmels erben? Wie groß wird das Lob, die Herrlichkeit und die Ehre sein, die der Herr uns schenken wird? Für eine kurze Zeit mögen wir in unserer Lebensweise töricht erscheinen. Aber es ist Gottes Gnade, die es uns ermöglicht, so zu leben. Du wirst Gott dafür loben, dass er dir in diesem Leben den Sieg geschenkt hat. Das Ziel des Glaubens ist, dass unsere Seelen gerettet werden (Vers 9).

Warum bist du heute hier? Weil Gott mich erwählt hat. Wofür lebst du? Gott hat mir durch die Auferstehung Jesu Christi eine lebendige Hoffnung geschenkt, und ich lebe, um diese Gnade zu bezeugen. Dieses Bekenntnis wird Antworten auf viele Fragen des Lebens geben. Wenn wir eine Zeit lang in der Welt leben, den Herrn immer loben und ihm gehorchen, werden wir eine strahlende Krone erhalten und ein Leben in der ewigen Herrschaft mit dem Herrn führen. Die Verheißung des Herrn wird in Erfüllung gehen.

Auch wenn wir in dieser Welt als Fremde behandelt werden und Schwierigkeiten haben, dürfen wir nicht vergessen, dass Gott uns erwählt und berufen hat. Zum anderen ist uns durch die Auferstehung Jesu Christi eine lebendige Hoffnung geschenkt worden.